

SCHOOL-SCOUT.DE

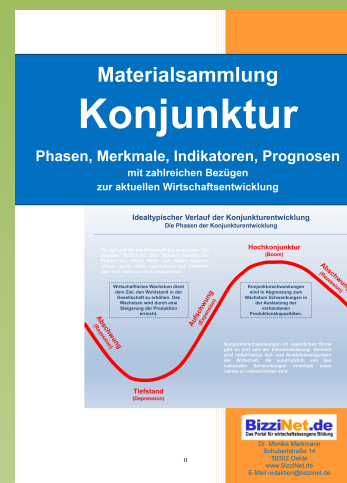
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Materialsammlung Konjunktur: Phasen, Merkmale, Indikatoren
und Prognosen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



1. Übersicht

Inflation, Rezession, Wohlstandsverlust

Unter dem Titel „Inflation, Rezession, Wohlstandsverlust“ haben die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in ihrer Herbstprognose 2022 keinen Zweifel daran gelassen, dass Deutschland geradewegs in eine Rezession schlittert. Die hohen Energiepreise setzen die deutsche Wirtschaft und die Verbraucher unter Druck. Die deutsche Wirtschaft wird im letzten Quartal 2022 und im ersten Quartal 2023 schrumpfen. Wenn es gut läuft, wird sich die Wirtschaft ab dem zweiten Quartal 2023 wieder erholen. Für das gesamte Jahr 2023 prognostizieren die Konjunkturforscher einen Rückgang von 0,4 % und für 2024 ein Wachstum von 1,9 %.

Bereits mehrfach hat BizziNet.de verschiedene Aspekte rund um das Thema Konjunktur behandelt. Anlässlich der aktuellen Wirtschaftsentwicklung hat BizziNet.de aus diesen Arbeitsblättern sowie neuen Materialien eine Materialsammlung zum Thema Konjunktur zusammengestellt, anhand derer das Auf und Ab der Wirtschaft schülergerecht und realitätsnah erarbeitet werden kann. Bezüge zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise, zur Corona-Krise, zur Boomphase 2018 sowie zur historischen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland ermöglichen es, verschiedene Aspekte des Themenbereichs Konjunktur anschaulich und praxisnah zu erarbeiten.

Materialsammlung Konjunktur

Ziel der Materialien ist es, dass die Lernenden die Ursachen, den Verlauf und die Auswirkungen konjunktureller Schwankungen erklären können, Konjunkturindikatoren benennen können sowie die Relevanz von Konjunkturprognosen erläutern können.

Am Beispiel der realen Wirtschaftsentwicklung 2018 (Boomphase), 2020 (Absturz während der Corona-Krise), 2022 (Energiekrise) sowie der historischen Entwicklung seit den 1970er Jahren werden die Ursachen wirtschaftlicher Schwankungen, die verschiedenen Konjunkturphasen, die Auswirkungen von Rezession und Aufschwung, Konjunkturindikatoren und Konjunkturforschungen schülergerecht und realitätsnah erarbeitet. Die Materialsammlung liefert auf 60 Seiten jede Menge Materialien mit aktuellen Bezügen sowie Hintergrundinformationen und Lösungen.

2. Hinweise für die Lehrkraft

Fachliche Hinweise

Was ist Konjunktur?

Der Konjunkturentwicklung wird in den Medien, in der Politik und in der Wirtschaft große Aufmerksamkeit gewidmet. Läuft es in der Wirtschaft rund, freuen sich Unternehmer, Verbraucher und Politiker. Anzeichen einer wirtschaftlichen Schwäche hingegen rufen Besorgnis hervor. Auch wenn das Phänomen der Konjunkturentwicklung sehr abstrakt ist, hat es doch große Auswirkungen auf die meisten Akteure in einer Volkswirtschaft und ist daher von zentraler Bedeutung.

In der volkswirtschaftlichen Theorie beschreibt die Konjunktur regelmäßige Schwankungen im Auslastungsgrad des Produktionspotenzials. Das Produktionspotenzial entspricht der gesamtwirtschaftlichen Produktion bei normaler Auslastung aller Produktionsfaktoren einer Volkswirtschaft. Demgegenüber ist das Wirtschaftswachstum in der Theorie dadurch gekennzeichnet, dass sich das Produktionspotenzial erhöht, z.B. durch Investitionen.

Eine Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktion kann darauf zurückgeführt werden, dass die vorhandenen Kapazitäten stärker ausgelastet werden (Auslastungseffekt) oder der Bestand an Arbeitskräften oder Maschinen erhöht wird (Erweiterungseffekt). Schwankt die Produktion, ohne dass sich die Kapazitäten verändert haben, so spricht man von konjunkturellen Schwankungen. Eine Erweiterung der Produktionskapazitäten ist hingegen die Grundlage für Wirtschaftswachstum.

Das Auf und Ab der Wirtschaft hat unterschiedliche Ursachen. Saisonale Schwankungen beispielsweise gehen darauf zurück, dass bestimmte Branchen wie z.B. die Bauwirtschaft, die Landwirtschaft oder der Tourismus in bestimmten Phasen des Jahres einen wetterbedingten und jahreszeitlich begrenzten Rückgang der Auslastung erfahren, während in anderen Phasen des Jahres überdurchschnittlich produziert wird.

Ebenso gibt es so genannte lange Wellen in der Wirtschaft, die ihre Ursache in technischen Neuerungen und Innovationen haben. Kommt es aufgrund von technischem Fortschritt zur Einführung neuer Technologien, ruft der massenhafte Einsatz dieser neuen Produktionsmöglichkeiten in großem Stil Investitionen hervor, die ihrerseits Produktivitätssteigerungen nach sich ziehen und zu einem Aufschwung der Wirtschaft führen, langfristig aber dann auch wieder zu einem Abflachen der Wirtschaftstätigkeit, wenn die neue Technologie etabliert ist bis die nächste Innovation einen neuen Zyklus verursacht. Diese, nach dem Ökonom Nikolai Kondratjew benannten langen Wellen, decken sehr große Zeiträume ab.

Mittelfristige Schwankungen gehen auf die Veränderung einzelner oder mehrerer Parameter in der Wirtschaft zurück. Beispielsweise verändern sich die Zinsen oder Preise und rufen eine Veränderung im Verhalten der Wirtschaftssubjekte hervor. Auslöser

können politische Entscheidungen, Naturereignisse, Krisen o.ä. sein. Es kann aber auch einfach die Folge von Ungleichgewichten auf verschiedenen Märkten in der Volkswirtschaft sein.

Der Konjunkturzyklus

Das Auf und Ab der Wirtschaft in Form von Konjunkturschwankungen wird idealtypisch in vier Phasen aufgeteilt: Abschwung (Rezession) und Tiefstand (Depression), Aufschwung (expansive Phase), Hochkonjunktur (Boom).

Die Phasen der Rezession und Depression gehören zur Abwärtsbewegung innerhalb der Konjunkturentwicklung. Die Rezession ist durch eine sinkende Auslastung des Produktionspotentials und düstere Wirtschaftsprognosen gekennzeichnet. Sie liegt vor, wenn eine Volkswirtschaft in zwei aufeinander folgenden Quartalen, verglichen mit den vorhergehenden Quartalen, kein Wachstum verzeichnet wird oder das BIP sogar zurückgeht. Verharrt die Wirtschaft in der Abwärtsbewegung oder Stagnation, befindet sich die Wirtschaft in einer Depression. Die Wirtschaft ist in einer Krise. Die Folgen einer Wirtschaftskrise sind u.a. Produktionsrückgänge und steigende Arbeitslosigkeit.

Ist der Tiefpunkt durchschritten, kann es in der Wirtschaft wieder bergauf gehen. Zur Aufwärtsbewegung der Konjunkturentwicklung zählen die expansive Phase (Aufschwung) und die Hochkonjunktur (Boom).

Im Zuge des Aufschwungs erholt sich die Wirtschaft wieder. Es wird investiert. Die Produktion steigt. Es entstehen neue Arbeitsplätze. Die Wirtschaftsprognose ist positiv. Häufig mündet der Aufschwung in einem regelrechten Boom, in dem die Kapazitäten stark ausgelastet und die Auftragsbücher der Unternehmen voll sind.

Auswirkungen der Konjunkturentwicklung

Konjunkturschwankungen haben unmittelbar Einfluss auf verschiedene Wirtschaftsgrößen wie z.B. die Beschäftigung, die Preisentwicklung oder die Steuereinnahmen. Daraus ergeben sich wiederum indirekte Wirkungen, z.B. Schuldenabbau in einer Hochkonjunktur oder eine erhöhte Neuverschuldung bei einer Depression. Aus diesem Grund wird konjunkturellen Schwankungen immer eine große Aufmerksamkeit geschenkt. Letztlich sind alle Akteure in der Wirtschaft, vom Privatmann über die Unternehmer bis hin zum Staat, ja sogar das Ausland von konjunkturellen Entwicklungen betroffen.

Die Auswirkungen der Konjunkturentwicklung lassen sich sehr gut am Beispiel der Rezession veranschaulichen. Eine Rezession macht sich bei den Unternehmen in erster Linie durch weniger Aufträge bemerkbar. Dadurch sind Maschinen und Mitarbeiter nicht in vollem Maße ausgelastet. Da die Produkte nicht unmittelbar abgesetzt werden können, nehmen die Lagerbestände zu. Als Konsequenz steigen die Produktionskosten pro Stück (Stückkosten). Die Unternehmen korrigieren Absatz- und Gewinnerwartungen nach unten, so dass weniger finanzielle Mittel für Investitionen zur Verfügung

stehen. Auch Anleger korrigieren ihre Gewinnerwartungen nach unten. Kurse für Wertpapiere und Unternehmensanleihen sinken. Es kommt zu einem Rückgang der Beschäftigung, z.B. durch Kurzarbeit oder durch einen geringeren Einsatz von Leiharbeitern oder durch Entlassungen. Zuerst verdienen die Unternehmerhaushalte weniger und konsumieren daher auch weniger. In zweiter Linie, wenn es zu Entlassungen gekommen ist, verdienen auch die Arbeitnehmerhaushalte weniger, so dass sich ein weiterer Rückgang des Konsums ergibt. Durch die Konsumzurückhaltung sowie die geringe Investitionstätigkeit wird der Nachfragerückgang bei den Unternehmen verstärkt. Es werden weitere Lagerbestände aufgebaut und Mitarbeiter entlassen. Unternehmen versuchen durch Preissenkungen den Absatz zu erhöhen. Aufgrund der Gewinneinbußen und Einkommensrückgänge, sinken auch die Steuereinnahmen. So kann es zu einer regelrechten Abwärtsspirale kommen. Die beschriebenen Prozesse laufen dabei nicht linear hintereinander ab, sondern durchaus parallel. Außerdem bedingen sie sich gegenseitig und beeinflussen sich.

Umgekehrt kann es bei einer Aufwärtsbewegung zu einem regelrechten Aufwärtssog kommen. Die positiven Entwicklungen wie ein höherer Auftragseingang, zunehmende Investitionstätigkeit, Schaffung von Arbeitsplätzen üben positive Impulse auf andere Größen aus, so dass eine Aufwärtsspirale entsteht.

Konjunkturindikatoren

Um sich ein Bild von der aktuellen und zukünftigen Konjunkturentwicklung zu verschaffen oder die vergangene Konjunkturentwicklung zu beurteilen, ziehen Wirtschaftsforscher so genannte Konjunkturindikatoren heran. Dabei handelt es sich z.B. um Messgrößen wie das BIP, die Preise, die Arbeitslosenquote, der Auftragseingangsindex, die Zahl der Baugenehmigungen, die Konsumausgaben, die Investitionen u.v.m. Diese Daten werden u.a. vom Statistischen Bundesamt erhoben.

Einige Indikatoren entwickeln sich bereits sehr früh in eine positive oder negative Richtung und lassen schon frühzeitig erkennen, dass sich die Konjunktur ändert. Bei diesen Indikatoren handelt es sich um so genannte Frühindikatoren (vorauslaufende Indikatoren). Die Geschäftsaussichten der Unternehmen sind beispielsweise ein Frühindikator.

Andere Indikatoren geben ein sehr unmittelbares Bild der aktuellen Konjunkturphase ab. Sie entwickeln sich parallel zum wirtschaftlichen Geschehen, weshalb sie gleichlaufende Indikatoren bzw. Präsenzindikatoren genannt werden. Die Auslastung des Produktionspotentials wäre ein Beispiel hierfür.

Spätindikatoren bzw. nachlaufende Indikatoren zeigen erst mit etwas Zeitverzögerung an, wie es um die Konjunktur steht. Die Zahl der Insolvenzen beispielsweise ist ein später Indikator.

Beispiele für Konjunkturschwankungen in der Realität

Im Vergleich zum idealtypischen Konjunkturverlauf ist die reale Entwicklung des BIP in Deutschland zwar auch durch Höhen und Tiefen gekennzeichnet, jedoch unterscheiden sich die Konjunkturphasen sowohl hinsichtlich ihrer Länge und ihrer Amplituden vom theoretischen Verlauf. Es sind kleine „Zwischenbooms“ erkennbar ebenso wie kleinere Einbrüche innerhalb einer Aufschwungphase. Im Vergleich zum idealtypischen Konjunkturverlauf ist das Auf und Ab der Wirtschaft allerdings sehr eindeutig zu erkennen, wenn es auch in der Realwirtschaft Abweichungen zum idealtypischen Verlauf gibt.

2018: Hochkonjunktur in Deutschland

Die deutsche Wirtschaft befand sich Mitte 2018 in einer sehr guten Verfassung und einer Wachstumsphase. Das BIP war innerhalb von drei Monaten im zweiten Quartal 2018 um 0,5% gestiegen. Bereits seit 2014 befand sich die deutsche Volkswirtschaft auf einem Wachstumspfad. Die Wachstumsimpulse kamen vor allem aus dem Inland vom privaten und staatlichen Konsum sowie von den Investitionen.

Da die positive Entwicklung bereits seit 2014 anhielt, war der Aufschwung 2018 sehr weit fortgeschritten. Die deutsche Volkswirtschaft befand sich in einer Phase der Hochkonjunktur. Konjunkturforscher warfen damals die Frage auf, wie lange der Boom noch anhält und wann Deutschland in die nächste Rezession schlittert. Bereits 2019 schwächelte die Wirtschaft und wuchs nur um 0,6 %. Dass 2020 aufgrund der Pandemie ein starker Wirtschaftseinbruch folgen würde, ahnte damals noch niemand.

2020: Wirtschaftsabsturz in der Corona-Krise

Bereits Ende 2019 zeigten sich in der deutschen Wirtschaft Rezessionstendenzen. Doch Anfang 2020 prognostizierten Konjunkturforscher noch, dass die Rezessionstendenzen des auslaufenden Jahres 2019 bereits in der zweiten Jahreshälfte 2020 überwunden werden könnten. Mit dem Ausbruch der Corona-Krise mussten allerdings sämtliche Prognosen massiv nach unten korrigiert werden.

Das erste Quartal 2020 zeigte mit einem Minus von 2 % Wirtschaftsleistung bereits eine konjunkturelle Schwäche. Die ab Mitte März verhängten Infektionsschutzmaßnahmen trafen die deutsche Wirtschaft dann aber mit voller Wucht im zweiten Quartal 2020 und führten zu einer Schrumpfung der deutschen Wirtschaft um 9,7 % von April bis Juni 2020. Die Erholung der Wirtschaft im Sommer verlor mit dem Einsetzen der zweiten Welle im Herbst spürbar an Dynamik. Der ab November 2020 verhängte Lockdown dämpfte die wirtschaftliche Entwicklung massiv. Für das gesamte Jahr 2020 hat das Statistische Bundesamt einen Rückgang des BIP um rund 4,6 % gegenüber dem Vorjahr errechnet.

2022: Rezession im Zuge steigender Energiepreise

Durch die hohen Energiepreise im Jahr 2022 legte die deutsche Wirtschaft, die gerade auf Erholungskurs nach den Corona-Lockdowns war, eine starke Bremsung ein. Bedingt durch den Ukraine-Krieg vervielfachten sich die Energiepreise. Russland senkte sukzessive seine Gaslieferungen und stellte diese Anfang September 2022 komplett ein. Auch wenn ein Teil der ausgefallenen Gaslieferungen durch Lieferungen aus Norwegen und den Niederlanden ersetzt werden konnte, hatte der Anstieg der Energiepreise erhebliche Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft und schlug sich vor allem in steigenden Inflationsraten nieder. Rund 10 % Teuerung wurden im September 2022 gemessen. Das schmälert die Kaufkraft der Haushalte und lässt den Konsum einbrechen. Aufgrund der sinkenden Nachfrage sowie der hohen Gaspreise geht auch die Produktion der Unternehmen zurück. Die Unternehmen leiden andererseits aber auch durch enorme Kostensteigerungen in Form von hohen Strompreisen und steigenden Personalkosten. Hinzu kommen Lieferengpässe durch gestörte Lieferketten sowie Personalmangel.

Die Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizieren daher eine Rezession für die zweite Jahreshälfte 2022 und 2023. Erst 2024 soll es wieder zu einem moderaten Wachstum kommen.

Historische Konjunkturschwankungen der letzten 50 Jahre

Analysiert man die Wirtschaftsentwicklung der letzten 50 Jahre, lässt sich das Auf und Ab der Wirtschaft sehr gut nachvollziehen. Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre war die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland durch relativ gutes Wachstum gekennzeichnet. Insgesamt gelten insbesondere die 50er und 60er Jahre als Wirtschaftswunderjahre. Doch diese beispiellose Nachkriegsentwicklung endete abrupt mit der Ölpreiskrise ab Ende 1973.

Ab dem Herbst 1973 stiegen die Ölpreise erheblich. Dadurch wurde die Industrie, die in hohem Maße vom Öl abhängig war, in eine tiefe Krise gestürzt. Die Jahre 1974/75 sind als Ölpreiskrise bekannt. Ab 1979/80 stiegen die Ölpreise erneut stark an und stürzten die Wirtschaft in der Folge in die zweite Ölpreiskrise. Nach der Ölpreiskrise erholte sich die Wirtschaft. Der Konsolidierungskurs der deutschen Volkswirtschaft mündete in den Wiedervereinigungsboom. Ausgelöst durch den Fall der Mauer 1989 herrschte in Westdeutschland ein Boom, da die Menschen aus der ehemaligen DDR ihre Konsumwünsche nach Westprodukten deckten.

Der Wiedervereinigungsboom endete 1993. Die ostdeutsche Wirtschaft brach ein. Die Insolvenzen in den Ostbetrieben lagen auf Rekordniveau, Massenentlassungen in den neuen Bundesländern waren an der Tagesordnung. Vor der Jahrtausendwende sorgte der Internetboom für einen starken Wirtschaftsaufschwung. Aus dieser Zeit stammen viele Unternehmensgründungen wie Amazon, Ebay, Google u.v.m. Am so genannten Neuen Markt an der Börse wurde Unternehmensgründern Risikokapital zur Verfügung gestellt. Doch viele Visionen der Internet-Gründer und ihrer Kapitalgeber zerplatzten

wie Seifenblasen. Die Spekulationsblase platzte. Auch viele Kleinanleger verloren ihr Geld. Nach dem Platzen der New-Economy-Blase verharrte die deutsche Wirtschaft in der ersten Hälfte der 2000er Jahre in einer lang anhaltenden Wachstumsschwäche mit hoher Arbeitslosigkeit. 2006/2007 gab es einen neuen Aufschwung.

In den Jahren 2008/09 kam es nach der Pleite der US-amerikanischen Bank Lehman Brothers zur Wirtschafts- und Finanzkrise. Nach dem Platzen der Immobilienblase in den USA und der Insolvenz zahlreicher Banken geriet, ausgehend von den USA, die ganze Welt in eine schwere Krise der Realwirtschaft. Der Wirtschaftseinbruch war der stärkste nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit zwei milliardenschweren Konjunkturpakten kurbelte die Regierung die Wirtschaft an, um in der schwersten Krise der Nachkriegszeit mit einer antizyklischen Politik gegenzusteuern. Es kam zu einem unerwarteten Boom unmittelbar nach der Krise. Ab 2014 wuchs die Wirtschaft stetig, zum Teil kräftig.

Im Zuge der Corona-Pandemie brach die deutsche Wirtschaft um 4,6 % ein, konnte zwar im Jahr 2021 schon wieder spürbar erholen mit einem Wachstum von 2,7 %. Mit Ausbruch des Ukraine-Kriegs und der darauf folgenden Energiekrise verlor die Wirtschaft allerdings 2022 wieder deutlich an Fahrt und steuert 2023 auf eine Rezession zu.

Konjunkturforschung/Konjunkturprognosen

Jeder Jahreswechsel beschert Wirtschaftsforschern selbst Hochkonjunktur, denn die Aussichten für die nächsten 12 Monate sind für Arbeitnehmer, Unternehmer, Anleger und Politiker von Bedeutung, damit sie ihre Konsum-, Investitions-, Anlage- und Haushaltsentscheidungen treffen können.

In Deutschland gibt es mehrere renommierte Forschungsinstitute, die Prognosen für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung erstellen: Das ifo-Institut in München, das Institut für Weltwirtschaft in Kiel oder das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung. Auch die Bundesregierung selbst oder die Bundesbank betreiben eigene Wirtschaftsforschungen. Ein wichtiges Gremium ist der Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Lage.

Des Weiteren spielen das Institut für Wirtschaftsforschung Halle, das RWI, das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung, das Institut der deutschen Wirtschaft oder das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung etc. wichtige Rollen.

Die einzelnen Forschungsinstitute verfolgen unterschiedliche Ansätze zur Ermittlung ihrer Ergebnisse. Einige Prognosen ermitteln zunächst – häufig durch Befragungen – die Erwartungen der Unternehmen für die nächsten Wochen und Monate. Dabei hilft ein Blick in die Auftragsbücher der Unternehmen und eine Ermittlung der Stimmung bei den Unternehmen. Mittelfristig werden internationale und nationale Entwicklungen in den Blick genommen. Es werden politische Entscheidungen, Gesetzesvorhaben im In- und Ausland, Steuerpolitik, die Geldpolitik, Preisentwicklungen an den Rohstoffmärkten usw. analysiert und Annahmen darüber getroffen, welche voraussichtliche Wirkung davon auf Konsum, Investitionen, Im- und Exporte ausgehen. Dabei besteht

Unvollständigkeit hinsichtlich der Daten und Unsicherheit in Bezug auf die Interpretation der Daten. Jedes Modell ist nur ein mehr oder weniger grobes Abbild der Realität. Es müssen daher Annahmen getroffen werden, die von Forschungsinstitut zu Forschungsinstitut variieren können. Außerdem kommen bei verschiedenen Instituten unterschiedliche Methoden zum Einsatz. Daraus resultieren Unterschiede in den Ergebnissen der verschiedenen Forschungsinstitute. In der Regel ergibt sich aber ein einheitlicher Trend. Die meisten Institute schätzen die Wirtschaftsaussichten ähnlich ein.

Kompetenzen

Ziel der Materialien ist es, dass die Lernenden die Ursachen, den Verlauf und die Auswirkungen konjunktureller Schwankungen erklären können, Konjunkturindikatoren benennen können sowie die Relevanz von Konjunkturprognosen erläutern können.

- Die Lernenden informieren sich anhand von Beispielen über das Phänomen wirtschaftlicher Schwankungen und lernen unterschiedliche Ursachen für Auf- und Abwärtsbewegungen in der Wirtschaft kennen. Sie benennen saisonale Schwankungen, technologische Innovationen und mittelfristige Ungleichgewichte auf verschiedenen Märkten als Ursachen (Arbeitsblatt 1, M1-M3, Aufgaben 1 und 2, S. 10-12).
- Sie erläutern den Unterschied zwischen Wachstum und Konjunktur, beschreiben die einzelnen Phasen des Konjunkturverlaufs und vergleichen den idealtypischen Konjunkturverlauf mit der realen Entwicklung des BIP in Deutschland (Arbeitsblatt 2, M1-M3, Aufgaben 1-3, S. 13-15).
- Sie identifizieren am Beispiel der Hochkonjunktur 2018 volkswirtschaftliche Größen, auf die die Konjunkturentwicklung Einfluss ausübt und übertragen ihre Erkenntnisse eigenständig auf die volkswirtschaftlichen Auswirkungen einer Rezession (Arbeitsblatt 3, M4, M5 auf den Seiten 16,17, Aufgabe 4 auf S. 13)
- Sie vertiefen ihre Erkenntnisse über den Konjunkturverlauf (Arbeitsblatt 4, S. 18-23) und die Prozesse, die in einer Rezession ablaufen am Beispiel der Corona-Krise (Arbeitsblatt 5, S. 24-26).
- Sie identifizieren Konjunkturindikatoren und differenzieren nach Frühindikatoren, Präsenzindikatoren und Spätindikatoren (Arbeitsblatt 6, M1-M4, Aufgaben 1-3, S. 27-31).
- Sie erläutern, für wen Prognosen über die zukünftige Konjunkturentwicklung von Bedeutung sind, recherchieren neueste Daten über die aktuelle Konjunkturentwicklung, lernen verschiedene Wirtschaftsforschungsinstitute kennen und stellen eigene Überlegungen an, aus welchen Gründen sich Konjunkturprognosen unterschiedlicher Forschungsansätze voneinander unterscheiden (Arbeitsblatt 7, M1, Tabelle 1, Tabelle 2, Aufgaben 1-3, Seiten 32-36).

3. Materialien

1. Übersicht	S. 1
2. Hinweise für die Lehrkraft	S. 2
3. Materialien	S. 6
<u>Arbeitsblatt 1</u> : Schwankungen in der Wirtschaft	S. 10
<u>Arbeitsblatt 2</u> : Der Konjunkturzyklus	S. 13
<u>Arbeitsblatt 3</u> : Volkswirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturentwicklung	S. 16
<u>Arbeitsblatt 4</u> : Auswirkungen der Konjunkturentwicklung am Beispiel der Corona-Krise	S. 18
<u>Arbeitsblatt 5</u> : Welche Prozesse laufen in einer Wirtschaftskrise ab?	S. 24
<u>Arbeitsblatt 6</u> : Konjunkturindikatoren am Beispiel der Wirtschaftsentwicklung 2022/2023	S. 27
<u>Arbeitsblatt 7</u> : Konjunkturprognosen	S. 32
4. Hinweise zu den Materialien und Lösungen	S. 37
5. Verwendete Quellen und weiterführende Literatur	S. 62

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Materialsammlung Konjunktur: Phasen, Merkmale, Indikatoren
und Prognosen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

